

Rezension zu Hansjörg Hemminger: *Evolutionary Processes in the Natural History of Religion: Body, Brain, Belief*. Springer Nature, Berlin/Heidelberg 2021. ISBN 978-3-030-70407-0. 212 S., € 106,99."

Das Werk ist Teil der Reihe: *New Approaches to the Scientific Study of Religion*; 10.

Von Dr. Michael Blume¹

Knapp zwei Wochen vor Beginn des russischen Kriegszuges gegen die Ukraine trafen wir uns in kleiner, aber digital-öffentlicher Runde zum jährlichen Darwin-Day am Geburtstag des großen Theologen, dem 12. Februar 2022. Anlass unserer Zusammenkunft war das neue Buch von Hansjörg Hemminger in englischer Sprache, das „die evolutionären Prozesse in der Naturgeschichte von Religion“ betrachtete.

Und, ja, beim Schreiben einer Darwin-Biografie („*Evolution und Gottesfrage*“, Herder 2013) war ich darauf gestoßen, wie stark sich religiöse und metaphysische Fragen durch das Leben des großen Entdeckers gezogen hatten, der den einzigen Studienabschluss seines langen Forscherlebens als christlich-anglikanischer Theologe an der Universität Cambridge erworben hatte. Er war damals immerhin auch Zehntbester seines Jahrgangs geworden!

Doch nicht nur religiöse Freund-Feind-Dualisten hatten den überaus differenziert argumentierenden Darwin seitdem oft übel attackiert. Sie hatten dabei gar nicht wahrgenommen, dass er sich noch im letzten Lebensjahr für ein Buch namens „*The Creed of Science*“ eines irischen Autors begeistert hatte, dass die volle Vereinbarkeit von Evolutionstheorie und Religion, auch konkret von Evangelium und Wissenschaft verkündete.

Doch auch ein religionskritischer Soziologe ließ die digitale Welt via Twitter wissen, dass er die Geburtstagsfeier eines „Rassisten“ nicht gutheißen könne, als den er Darwin bezeichnete.

Folgen wir jedoch Hansjörg Hemmingers neuem Buch, dann besteht kein Grund zu großer Sorge. Denn, ja, die Erkenntnisse der Evolutionstheorie würden immer noch von sowohl religiösen wie nichtreligiösen Autoren geleugnet. Aber insgesamt habe sich doch bis tief in die Wissenschaften durchgesetzt, dass auch Religiosität und Religionen in der Evolution des Menschen entstanden, also „Naturgeschichte“ geworden seien.

Hemminger unterscheidet dabei zwischen der Beschreibung biologischer Merkmale wie Gehirne und Gene einerseits und der Beschreibung von Verhaltensanpassungen wie gemeinschaftsbildenden Ritualen und im Durchschnitt größeren Familien andererseits. Während menschliches Verhalten auf Ziele („theonomisch“) orientiert sei, evolvierten biologische Strukturen nachträglich über Generationen überspannende, erhöhte Reproduktionserfolge.

Dabei weist Hemminger – auch etwa im Hinblick auf unsere Neandertaler-Verwandten – darauf hin, dass der historische und insbesondere archäologische Befund sehr viel langsamer neue Befunde erbringt als die an heutigen Menschen möglichen, biologischen Studien. Er warnt davor, wild „heroische Überlebensgeschichten“ zu konstruieren, sondern empfiehlt die sorgsame, interdisziplinäre Klärung von Begriffen und Thesen.

Und genau das leistet er dann auch selbst in seinem Buch. Wir könnten, erinnert Hemminger mit Verweis auf Jean Paul Ricoeur und andere, gar nicht anders, als sowohl biologische wie historische

¹ Die Rezension erscheint im Printformat in der Zeitschrift der Karl-Heim-Gesellschaft: *Evangelium und Wissenschaft. Beiträge zum interdisziplinären Gespräch* 43/1, 2022

Befunde immer neu zu deuten. Also sollten wir uns diese „hermeneutische Dimension“ bewusst machen und reflektieren, wie neue Erzählweisen wiederum auf Religiosität, Spiritualität, die Wissenschaften und auch die Religionskritik rückwirken. Der kluge Rückgriff Hemmingers auf die „Natural History of Religion“ von David Hume (1711 – 1776) zahlt sich hier bereits aus: Ihm gelingt der Nachweis, dass jede auch wissenschaftliche Perspektive auf die Evolutionsgeschichte der Religion auch „hermeneutisch“, eine weltanschauliche Auslegung ist. Dies wird tatsächlich auch in meinen Fächern – den Religions- und Politikwissenschaften – vor allem von Jüngeren oft noch übersehen, die gerne noch beanspruchen, wissenschaftlich sagen zu können, „wie es ist“. Doch Hemminger macht hier bei aller Bewunderung für die Naturwissenschaften klar: Wer erzählt, mythologisiert auch. Wer also die „Naturgeschichte der Religion“ auch nur einigermaßen sinnvoll erforschen und erzählen möchte, braucht die interdisziplinären Perspektiven sowohl der Natur- wie auch der Geisteswissenschaften!

Solchermaßen vorbereitet geleitet uns Hemminger dann durch die komplexen Begriffsdefinitionen der „modernen Synthese“ der Evolutionsbiologie, die wiederum in Erweiterungen und neue Felder wie der Epigenetik einmündete. Die höchste Eignung findet er im Feld der Gen-Kultur-Koevolution, die nicht mehr von einem Gegensatz zwischen Natur- und Kulturgeschichte, sondern von einer ständigen Wechselwirkung ausgeht. Zumindest die nähere Zukunft gehöre laut Hemminger solchen verschiedenen Perspektiven integrierenden Konzepten, die schon jetzt sehr erkenntnisförderlich seien.

Von hier kann Hemminger dann auch die historischen, „rückwärts-erzählten“ Konstruktionen der Naturgeschichte von Religion(en) betrachten. Es werde sogar möglich, hominide „Prä-Adaptationen“ wie soziale Fähigkeiten des Gehirns zu identifizieren, auf denen dann die Evolution von Religion aufsetzen konnte. Die Kognitionsforschung der Religion (CSR, Cognitive Science of Religion) könne also vom interdisziplinären Ansatz als Korrektiv gegen immer neue Just-so-Story-Entwürfe profitieren. Die Entstehung einer gemeinsamen, auch über religiöse und weltanschauliche Grenzen hinweg anerkannten Naturgeschichte der Religion(en) erscheint daher bei Hemminger nicht als fernes oder gar erst vorgedachtes Projekt – sondern als bereits Geschehendes. Wir sind nicht erst als Schreibende oder Erzählende, sondern schon als Lesende Teil des noch laufenden, aber schon hoffnungsvollen „Processes“!

Ich wage die Prognose: Wer dieses Buch durchgearbeitet hat, wird die Welt der Wissenschaften und der Menschen in ihr mit mehr Faszination und Zuversicht sehen. Die Zeit der gegeneinander gepinnten Dualismen – Natur gegen Kultur, Materie gegen Geist, Naturwissenschaft gegen Religion – geht ihrem Ende entgegen. Es wird wahrscheinlich noch Jahrzehnte, womöglich Generationen dauern, bis der Widerstand der letzten religiösen wie auch religionskritischen Dualisten ausgestorben ist. Aber nicht nur die inneren Erfahrungen, sondern auch die wissenschaftlichen Entdeckungen lassen eine Zeit erahnen, in der immer mehr Menschen die Chancen der Evolutionstheorie auch für das Verständnis von Religion(en) durchdrungen haben. Ich wage also die Prognose, dass mehr und mehr Religiöse wie Nichtreligiöse den jährlichen Darwin-Day gemeinsam begehen werden. Und wenn es wirklich gut läuft, wird dabei dieses Buch, „der Hemminger“, als Standardwerk unseres Jahrzehntes Erwähnung finden.